

Peking-Rotation vom 13. bis 18. Juli 2002

13. bis 14. Juli: Heute fliege ich nach Peking. Ich nehme meinen Vater mit, denn ich habe 4 Tage Aufenthalt (was für Swiss-Rotationen ja schon enorm ist!). Ich habe mir diesen Flug gewünscht, denn einfach so bekommt man ihn nicht. Das Flugzeug scheint sehr voll zu werden, und ich bin natürlich wieder einmal etwas nervös, was für einen Sitz mein Vater wohl bekommen würde. Doch es klappt alles und er wird in der Business sitzen. In meiner Besatzung kenne ich nur 2 Leute, einen jungen Steward, und eine First Class Hostess, mit der ich bereits zuvor 2 Rotationen nach Dubai geflogen bin.

Ich schreibe mich in die Economy zum Arbeiten ein, weil wir dort ein junges Team sind und dies meist viel mehr Spass macht und es lockerer zu-und hergeht. Der Flug wird ziemlich voll, es hat gerade noch einen leeren Platz in der Economy, Business wird voll und in der First Class sind 3 Sitze besetzt. Es hat ziemlich viele Touristen und Reisegruppen an Bord, wenig Chinesen. Der Flug läuft reibungslos ab, und ich kann mich nicht erinnern, dass mir irgendein Passagier negativ aufgefallen ist. Im Gegenteil. Beim Anflug auf Peking schauen wir Hostessen durch die Fenster bei den Passagieren und können bei strahlend blauem Wetter die Mauer sehen. Wir erfahren, dass der alte Mann am Fenster einen Weiterflug und dann eine Kreuzfahrt machen wird, und das die junge Chinesin neben ihm in Manchester studiert. Am Ende des Flugs tauschen eine Hostess und ich mit der Chinesin die E-Mail Adressen aus.

Nach einer halbstündigen Fahrt erreichen wir das Swissôtel Beijing. Es ist etwa halb zehn Uhr vormittags. Wir beziehen unsere Zimmer, ich habe mit meinem Vater zusammen ein Raucherzimmer mit 2 Betten. Wir gehen gleich duschen, uns umziehen und schon sitzen wir im Taxi! Als erstes fahren wir nach Liulichang. Es soll eine Kunst- und Antiquitätengasse sein, doch dort gibt es auch Kneipen und kleine Läden, die Auszeichnungen und Pokale verkaufen. Die meisten verkaufen jedoch Pinsel und Chinesische Kunstgegenstände sowie Kitsch. Bald kaufen wir unseren ersten Porzellan-Buddha, der uralt aussieht. Der Verkäufer behauptet, der Buddha sei aus irgendeiner Dynastie, aber ob wir ihm das glauben sollen? Na egal...auf jedenfall kann mein Vater ihn gut gebrauchen. Wir laufen etwas weiter und schon sind wir in engen, kleinen Gassen gelandet, wo die Chinesen in ganz primitiven Häuschen leben. Es ist glühend heiss, um die 45 Grad, und unsere Kleider kleben bereits an uns. Nun nehmen wir ein Taxi und fahren zum Sonntagsmarkt, dem Panjiayuan-Markt.

Er soll der grösste und lohnenswerteste sein, heisst es in unserem Marco Polo-Reiseführer, und in der Tat, er ist riesengross. Unzählige Händler verkaufen alles, von Uhren, Masken, Messingfiguren, Gemälde, Schnitzereien, Porzellan über Kitsch. Schon bald kaufen wir unseren zweiten Buddha, einen Messing-Buddha. Er ist sauschwer. Am frühen Nachmittag werden wir jedoch müde, sind wir doch die ganze Nacht unterwegs gewesen, und nehmen erstmal das Taxi zurück ins Hotel. Dort mache ich ein Nickerchen, und um halb sechs Uhr gehen wir bereits Nachtessen, da wir das letzte mal im Flieger gegessen haben. Wir gehen ins Berenas, einen Chinesen, denn den kannte ich noch von meiner letzten Peking-Rotation. Wir bestellten Lemon Chicken, Sweet & Sour Pork und Beef on Pepper Sauce mit Reis. Die Portionen waren riesig! Und vor allem sehr fein! Mhjammm!!!

15. Juli: Wir haben im Hotel ein Auto mit Driver organisiert, denn wir wollen heute zur Mauer. Das Wetter ist superschön! Ich erwarte eine verlotterte Kiste, doch es kommt eine Limousine mit Air Conditioning und die Sitze sind aus Leder! Der Fahrer kann sogar englisch und heisst Mr. David. Wir wollen nach Mutianyu, das liegt etwa 80 km nördlich von Peking. Ich habe gelesen, dass es landschaftlich viel schöner sein soll als das touristenüberlaufene Badaling, und ausserdem hätte es erst noch viel weniger Menschen dort. Mr. David hat seinen Führerschein wohl im Lotto gewonnen, denn er donnert in den Verkehr hinein ohne Rücksicht auf Verluste. Er fährt beinahe die Velofahrer über den Haufen, und quetscht sich in die Lücken rein, wo immer es nur geht. Stehen die anderen Autofahrer an einer Toll-Bridge an, so fährt Mr. David allen vor und quetscht sich zuvorderst wieder rein. Er überholt mal links, mal rechts, mal auf dem Pannestreifen...und erwähnt dann so nebenbei, dass er ein VIP-Auto hätte, deshalb könne er mit diesem alle Regeln missachten. Er hätte eine 8 in seiner Autonummer, und mit dieser könne er fahren, wie er wolle, ohne von der Polizei angehalten zu werden. Na, wenn da nicht was faul ist...? Auf jedenfall erreichen wir Mutianyu, eine sehr schöne, grüne Gegend.



Eine Seilbahn bringt uns oben auf den Berg, und von dort aus haben wir erst einmal eine atemberaubende Aussicht auf die grüne Berglandschaft und die Grosse Mauer, die man bis viele Kilometer weit sehen kann. Wir erkennen etwas weiter weg einen anderen Punkt, wo ein Sessellift wieder hinunterfährt, und wir entscheiden uns, dorthin zu laufen. Wir sind etwa eine Stunde unterwegs, machen viele Stops, viele Fotos, unter anderem auch mit posierenden Mongolen in ihren originellen Kostümen. Mutianyu ist tausendmal schöner als Badaling. Auf so mancher Strecke kommt uns kaum ein Mensch entgegen, es hat viel weniger Souvenirhändler, und die Landschaft ist einfach einmalig. Ich kaufe mir ein Eiswasser, denn es ist wiederum sehr heiss, an die 40 Grad. Als wir endlich am anderen Punkt ankommen, nehmen wir den Sessellift nach unten und kaufen uns zum Andenken noch 2 T-Shirts. Mr. David fährt uns nun zum Sommerpalast.



Der Sommerpalast wurde vom Kaiser als Geschenk für seine Mutter zu ihrem 60. Geburtstag gebaut. Er liegt in einem Tal nordwestlich von Peking und ist wunderschön. Ein grosser See mit Brücken ist angelegt, und um den Park sieht man die Bergkette, wobei man sogar noch Teile der Mauer erkennen kann. Wir spazieren am See entlang, und hier geht endlich eine angenehme Bise. Wir laufen bis an das andere Ende, wo die Boote auslaufen, und kehren zurück zum Eingang bei der Siebzehn-Bogen-Brücke. Etwa um 16 Uhr sind wir wieder im Hotel. Wir ruhen uns eine Weile aus und gehen dann zum Pearl Market einkaufen. Wir kaufen Uhren und Schuhe, Kleider für meine Mutter und ich kaufe für mich eine Timberland Faserpelzjacke. Heute Abend gehen wir wieder ins Berenas essen, und haben uns eine Peking-Ente reservieren lassen. Es ist wie immer, sehr gut!

16. Juli: Heute morgen besuchen wir die Verbotene Stadt. Der Kaiser hat hier mit seinen Untertanen und Frauen gelebt. Es ist bereits wieder über 35 Grad heiss und ich muss etwa 20 Minuten für die Tickets anstehen. Immer wieder drängeln sich die Chinesen vor, aber was solls, sie verstehen mich ja doch nicht, wenn ich schimpfe. Anschliessend holen wir uns ein Audio-Gerät, das uns jeweils die Geschichte eines jeden Gebäudes erklären wird. In der Verbotenen Stadt wimmelt es jedoch von tausenden Chinesen, die so laut miteinander sprechen, dass ich kaum mitbekomme, was mir der Tonband-Sprecher erzählt. Viele Chinesen haben einen Regenschirm gegen die Sonne dabei, und es nervt mich gewaltig, dass ich so ein Ding immer wieder an den Schädel bekomme. Irgendwann haue ich auf einen Schirm drauf.



Die Verbotene Stadt ist riesengross und es ist nicht möglich, alle Teile davon zu besuchen. Besonders die Parks links und rechts des Durchgangs sind für Besucher gesperrt, was ich eigentlich sehr schade finde, doch ich verstehe es auch. Wie sollten tausende von Menschen sich da noch zurecht finden, und ausserdem würden sie alles ver trampeln. Am Ende der Verbotenen Stadt kommen wir jedoch trotzdem noch in einen wunderschönen Park. Hier geben wir das Audio-Gerät zurück und gehen erst mal raus aus dem Gewühle.

Wir wollen an den Tian'anmen Square, den grössten Platz auf der Welt, wo eine halbe Million Menschen Platz haben sollen. Ein Rikscha-Fahrer kommt auf uns zu und faselt was von Hutongs. Wir wollen aber zu diesem Square, und ausserdem habe ich in meinem Reiseführer gelesen, dass man die Rikschas meiden soll, denn sie verlangen Phantasiepreise und fahren einen dorthin, wohin man gar nicht will. Während uns der Rikscha-Fahrer nicht in Ruhe lässt, denken wir darüber nach, ob er uns nicht zu diesem Square hinfahren soll. Wir machen dem Mann diesen Vorschlag und er ist einverstanden. Für 30 Yuan (ca. 6 Franken) würde er uns nun also an diesen Tian'anmen Square fahren. Nach wenigen Minuten sind wir in einer Art Altstadt, und er spricht wiederum davon, dass dies die berühmten Hutongs seien, und zeigt uns ein Prospekt, demnach anscheinend auch Bill Gates und Chelsea Clinton hier zu Besuch waren. Wir sind etwas erstaunt darüber, dass der Mann so lange braucht, um uns zu dem Platz zu fahren, aber so haben wir auch gleich noch eine Sightseeing-Runde mehr gemacht, denken wir.



Irgendwann hält der Mann an und verlangt für diese Tour 180 Yuan pro Person (ca. 36 Franken). Ich zeige ihm den Vogel und werde sauer. Ich versuche ihm klarzumachen, dass wir von Anfang an gesagt haben, dass wir an diesen Platz wollen, und nie und nimmer in diese Hutongs. Wir steigen aus der Rikscha aus und ich sage erneut, dass ich soviel niemals bezahlen werde. Ich hätte ihm höchstens 100 Yuan für beide gegeben (ca. 20 Franken), doch mein Vater hat Mitleid und lässt mich nicht fertig aushandeln. Bei 170 Yuan (ca. 34 Franken) gibt er ihm das OK, doch ich finde es immer noch zuviel. Ich gebe ihm das Geld und laufe davon. Jetzt will der Mann auch noch 30 Yuan dafür, dass er uns wie am Anfang abgemacht zu dem Tian'anmen Square gefahren hat, doch ich zeige ihm erneut den Vogel, denn von dem Platz kann ich ja weit und breit nichts sehen. Er behauptet, er sei grad um die Ecke, doch wir müssen noch sage und schreibe mindestens 20 Minuten laufen, bis wir dort ankommen. Hätten wir bloss auf Marco Polo gehört! Aber so haben wir wenigstens diese Hutongs auch noch gesehen...Am Tian'anmen Square schiessen wir weitere Fotos.



Es kommen bestimmt 3 Chinesen-Familien auf uns zu, die uns auf ihrem Erinnerungs-Foto haben wollen. Sie scheinen noch nie zuvor Weisse gesehen zu haben...auf jedenfall machen wir ihnen diesen Gefallen. Jetzt fahren wir zum Himmelstempel, dem Tiantan Temple of Heaven.



Er ist ebenfalls sehr gross in einem Park angelegt, doch weitaus weniger imposant wie die Verbotene Stadt. Erschöpft und nassgeschwitzt kehren wir ins Hotel zurück und gehen zum dritten mal ins Berenas essen. Die zwei Papageien haben es mir angetan und ich hätte sie am liebsten abgekauft. Doch dann dachte ich daran, wie die Crew wohl toben würde, wenn ich die Viecher mit ins Flugzeug nehmen würde, und meine Mutter hätte wohl einen Schreckkrampf bekommen, wo ich doch bereits 7 Wellensittiche zu Hause rumfliegen habe.

17. Juli: Wir studieren unseren Reiseführer und überlegen uns, was wir uns sonst noch anschauen könnten. Wir entscheiden uns für Dashalan. Das soll eine Altstadt mit vielen Läden und Kneipen sein, und irgendwo dort hat es auch eine Unterirdische Stadt. In Dashalan angekommen, bin ich erstmal begeistert. Es erinnert mich an die kleinen Gassen mit buntem Treiben wie in Hong Kong, und diese Strasse war erst noch eine Fussgängerzone. Viele Läden hat es hier, Souvenirläden, Kleiderläden, Schuhläden, Friseure, Restaurants, Gepäck-und Taschenwaren...und über der Strasse hängen tausende bunter Fahnen.



Wir stürzen uns auf die Geschäfte und schon bald habe ich zwei Handy-Taschen gekauft. Mein Vater kauft sich ein Mini-Radio, und als nächstes kaufe ich drei Beutel mit einer Flüssigkeit, die sich aufheizt, wenn man den sich darin befindenden Metallknopf drückt. Soll anscheinend gut sein für Rheuma und sonstige Beschwerden. Die Beutel lassen sich immer wieder aufheizen und bleiben etwa 2 Stunden warm. Im nächsten Geschäft kaufe ich ein "Wundergerät" für 2 Franken: eine batteriebetriebene Maschine, die Plastik schneidet und verschweisst zugleich. Der Mann macht eine fantastische Vorführung. Er hält einen Plastikbeutel mit Wasser in der Hand und schneidet den Plastik mit diesem Gerät von oben nach unten durch, ohne dass auch nur ein Tropfen Wasser rausspritzt. Anschliessend verpackt er eine Wolldecke in einem Plastiksack, verschweisst ihn so, dass nur noch eine kleine Öffnung frei bleibt, und saugt die Luft soweit ab, bis der Sack vakuumiert ist, und die Wolldecke ist inzwischen um das fünffache geschrumpft und steinhart. Dann packt er eine Fernbedienung in Plastik ein, verschweisst diese, hält den Fön dran, und das Plastik passt sich der Form der Fernbedienung an. Natürlich kaufe ich gleich so ein Wundergerät. Dazu kommen noch Polo-Shirts, Kleider für meine Mutter, Hosen und Hut für meinen Vater, Puppen, die tanzen können und so weiter. Schlussendlich brauchen wir einen neuen Koffer, denn wir können das Zeugs kaum noch schleppen, und es hätte niemals in unseren Koffer im Hotel gepasst. Wir fahren zurück ins Hotel und bringen den Koffer erst mal hoch ins Zimmer. Es ist etwa 15 Uhr, und wir entschliessen uns, noch in den Beihai-Park zu gehen, eine Art Central Park Pekings.



Dort hat es einen See mit Pedalo-Booten, vielen Chinesischen Gebäuden sowie einen Glockenturm, der einem eine schöne Aussicht über die Stadt bietet. Wir machen einen Rundgang durch diesen Park, und zwischen idyllischen Gartenanlagen mit friedlichen Enten und Chinesischen Toren entdecke ich einen KFC (Amerikanische Restaurant-Kette). Ich mache davon ein Foto, denn ich finde, er passt absolut nicht hierher. Zum Schluss unserer Rotation möchte ich noch in den Friendship-Store, ein Kaufhaus, denn ich habe immer noch kein Portemonnaie und auch keine Kaffeetassen, die sich verfärben. Ein Portemonnaie finde ich bis zum Schluss nicht, denn komischerweise haben die alle keine Münztaschen, und so etwas ist mir wichtig. Durch reinen Zufall entdecke ich im Friendship Store doch noch die farbverändernden Kaffeetassen...jetzt kann es von mir aus nach Hause gehen! Auf dem Weg zum Ausgang des Kaufhauses steht jedoch eine Frau, die ein Dampfgerät vorführt. Sie zeigt uns, wie leicht sich damit Hemden bügeln lässt, Fusseln wegdampfen und Fenster putzen lässt, sogar Küchengeräte kann man damit reinigen. Klar, so ein Gerät muss her, und für 24 Franken laufe ich mit einer Dampfmaschine aus dem Kaufhaus.

An diesem letzten Abend gehen wir nicht Chinesisch essen, sondern Amerikanisch. Wir gehen ins Outback-Steakhouse, welches genau so heruntergekühlt war wie in Amerika live. Wir bestellen Steaks, Bier, Salat und einen Cocktail für mich, das Essen war ziemlich gut und die Preise überaus Amerikanisch...

Wir laufen zurück ins Hotel, und an der Strasse stehen zwei Männer, die einen weissen Kittel tragen und einen grossen Fetzen Stoff mit Chinesischen Zeichen aufgehängt haben. Klein darüber steht in englisch geschrieben, dass sie Akupunktur Massage machen. Ich denke daran, dass wir noch Chinesisches Geld haben, und dass ein bisschen Rücken-Kneten sicher gut tun würde. Also überrede ich meinen Vater, dass er sich auch noch massieren lassen soll. Die beiden Herren kneten drauf rein, nichts besonderes, ausser dass sogar die Chinesen am Rand stehen bleiben und uns zuschauen. Der Mann drückt mir mit seinen schmutzigen Fingern im Gesicht rum und zieht mir die Ohren lang. Ich denke daran, dass ich mich so schnell wie möglich waschen will. Dann fährt ein Polizei-Auto an den Strassenrand, und mein Masseur zieht unverzüglich seinen Kittel aus, nimmt den Stofffetzen runter und versteckt das Zeugs im Busch. Der andere Masseur zieht irgendeinen Ausweis hervor und knetet meinen Vater unbeschwert weiter...

18. Juli: Heute mittag geht es nach Hause. Es regnet ein bisschen in Peking, somit ist es grad gut zum Abreisen. Ich werde heute in der Business Class arbeiten. Der Flieger wird nicht voll, weder in der Economy noch vorne. In der

Business haben wir um die 20 Passagiere, die First Class ist sogar leer. Meine Chefin nimmt somit die Familienangehörige in die First Class, also auch meinen Vater. Wir haben ziemlich nette Passagiere, was sonst gar nicht so üblich ist für die arroganten Geschäftsleute. Die meisten sind Schweizer, Deutsche, doch es hat auch Italiener und auf meiner Seite einen Franzosen oder Welschen. Der ist der Unfreundlichste von allen. Mir ist aufgefallen, dass wir einige Spanische Paare auf dem Flug haben, die alle ein Chinesisches Baby bei sich haben. Wahrscheinlich haben sie diese Babys alle soeben in Asien adoptiert. Nach einem hektischen Boarding setze ich mich kurz vor dem Start auf meinen Jumpseat bei Station 3 Rechts (der Notausgang über dem Flügel), und der Captain macht eine Ansage, dass es noch etwa 5 Minuten dauern wird, weil noch andere Flugzeuge vor uns landen werden. Kaum ist die Ansage gemacht, stehen die Chinesen auch schon wieder auf, machen im Gang Fotos, wollen aufs Klo, holen ihre Taschen runter. Ich rufe von meinem Sitz aus, dass sie sich wieder hinsetzen sollen, und mache Handbewegungen, die eigentlich unmissverständlich sind. Doch eine Chinesin kapiert es nicht, bleibt weiterhin stehen und spielt mit ihrem Handy rum. Ich stehe auf und mache der Frau klar, dass es verboten ist, ein Handy zu benutzen, bis wir wieder raus sind aus dieser langen Wurst. Endlich heben wir ab und fliegen nach Hause...